Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 10 (1923)
Heft: 2

Rubrik: Russische Kunstausstellung in Berlin

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

RUSSISCHE KUNSTAUSSTELLUNG IN BERLIN

Das Sowjet-Kommissariat für Wissenschaft und Kunst in Moskau hat in Berlin eine Ausstellung von 600 Werken in Russland lebender bildender Künstler veranstaltet. Der kleinere Teil, ältere Maler, entspricht der durchschnittlichen westeuropäischen Produktion der letzten vierzig Jahre, im Anschluss an die Impressionisten. Der Hauptteil gehört der jüngsten Generation. Die wenigen Bildhauerarbeiten, die menschliche Körper darstellen, sind aus Karton, Dachpappe und Blech, in der Weise, dass der Körper aufgeteilt ist in aneinanderliegende Zellen, unregelmässige, kubische Körper, die nach der Leiboberfläche zu offen sind. Diese kubischen Gebilde haben mit der Anatomie des Körpers nichts zu tun, man will damit vielmehr die «Dynamik», die Grundfunktionen der körperlichen Kräfte darstellen. Davon, dass dies gelungen ist, wird kaum jemand überzeugt; man hat den Eindruck hilfloser Infantilität, im günstigsten Falle.

Die Menschen-Plastiken sollen eine Anwendung prinzipieller Versuche sein, wie sie der übrige Teil der Ausstellung in Malerei und Plastik zeigt. Da sind Modelle aus Eisenstäben und Blech, Gebilde dritter Dimension. Zur Erklärung stellt sich die Erinnerung an griechische Philosophen ein, die sich das Universum geschaffen dachten nach der Norm bestimmter heiliger Zahlen, göttlicher Körper- und Raumeinheiten.

Leider lässt diese Welterklärung und Metaphysik (in Blech und Eisenstäben) Augen und Gefühl gleichgültig. Die Zahlenmystiker schauten die Schöpfung mit dem innern Auge, wir aber und die Kunst verlangen eine Weltdeutung (und selbst noch eine Himmelsdeutung) durch das Licht unserer sinnlichen Augen, durch Gegenstände, Formen, deren Sprache wir symbolisch unmittelbar verstehen. Der Raum zwischen diesen Abstraktionen, Dogmen und unserer schöpferischen Vorstellung bleibt unüberbrückbar.

Kontakt, etwas wie ein Erlebnis kommt zustande bei den Gemälden: Weißschwarze und mehrfarbige planimetrische oder sphärische Elementarformen, deren Variationen und Kombinationen (zum Teil Reminiszenzen an Kristalle) Begegnung der Elemente, Kampf von Licht und Finsternis, erster (letzter?) Tag der Schöpfung, Tanz erlöster und erlösungsbedürftiger Kreatur. Diese Deutung cum grano salis genommen. Die Künstler wollen, dass man deute, man will es selber, um etwas allgemeines zu erfahren über das problematische Stück Erde Russlands.

In den Gemälden ist mit künstlerischen Mitteln gearbeitet, d. h. mit Farben und Formen, die, so ungewohnt sie sind, dem nicht voreingenommenen Betrachter einen Sinn ergeben, wenn dieser Sinn auch nur die Problematik selber ist. Immerhin ist hier und dort ein Bild wie ein Glaubensbekenntnis, dass hinter allem Chaos, aller scheinbaren Auflösung unerschütterlich die Ewigkeit thront.

Ist das alles Verrat an einem Volke, das fürchterliche Dinge erlebt mit ästhetischen, doktrinären Spielereien? Ich habe nicht diesen Eindruck, trotz allem. Sicherlich sind diese Versuche nicht entwicklungsfähig und stilbildend; dass sie aber gemacht werden (wie ähnliches in Europa, weniger systematisch, schematisch, dialektisch), ist nicht Willkür, sondern tief begründet, wenn auch nur in der Verworrenheit und dem Höllengang der Zeit und in gewalttätiger, unorganischer Art, wie ähnlich im politischen Bolschewismus.

Dr. Bartlin Boetsch.

NEUE BÜCHER ÜBER ARCHITEKTUR

Sigfried Giedion, Spätbarocker und romantischer Klassizismus. F. Bruckmann A. G., München 1922.

Die Kunstgeschichte geht bei Behandlung der Formprobleme in der Kunst des 19. Jahrhunderts immer noch von der irrigen Annahme aus, dass Architektur und Malerei nach 1800 genetisch aus der Kunst des 18. Jahrhunderts zu erklären und dass die Quellen der neuen Kunst in dem aufblühenden Klassizismus zu suchen seien. Tatsächlich sind auch die Nachwirkungen der jahrhundertealten Tradition des Barock auf die realistische Kunst des 19. Jahrhunderts so stark, dass die meisten Verwirrungen des Stil- und Formempfindens von der Romantik bis zum Impressionismus auf solche Einflüsse zurückzuführen sind. Aber trotzdem zeigt das 19. Jahrhundert vom ersten Anfang an seinen selbständigen und eigensinnigen Formwillen. Giedion unternimmt es nun, das Vorhandensein dieses Formwillens unter der Maske des klassizistischen Formmantels aufzudecken und, unterstützt von den Fachkenntnissen eines Architekten und von einer gründlichen kunstwissenschaftlichen Schulung (Wölfflin), begrifflich festzulegen. An der Hand der drei Formkategorien der Wand, des Raumes und der Raumfolge entwickelt er aus der scharfen und klaren Antithesis der Begriffe Spätbarock und Romantik das künstlerische Wesen des Klassizismus vor und nach der Jahrhundertwende. Sehr richtig heisst es schon gleich am Anfang: «Klassizismus ist kein Stil, sondern eine Färbung.» Aus der langen Reihe der grundsätzlichen Verschiedenheiten des spätbarocken und romantischen Klassizismus können wir hier nur ein paar leitende Gesichtspunkte wiedergeben. Der Barock ist in der Kunst und im Leben eine prästabilierte Harmonie aller Teile und aller Bewegungen. Sein Ziel ist eindeutig und unverrückbar. Die Romantik aber ist die desorganisierte Vielheit von Einzelheiten, von denen jede Individualität und Totalität zugleich sein will. Im Bauwerk zeigt sich das schon an der Wand,